

## Das tibetische Reich

Chinesische Nachrichten über die Zeit vor dem sogenannten tibetischen Reich berichten, daß die mit Tibetern identifizierte Gemeinschaft zuzunächst ganz stammeslose, später locker verbundene Gruppen gebildet hätten, die dann in die Untergruppen der Rong 戎 Qiang 羌 und Di 氐 zerfallen seien. Die Wissenschaft lehnt diese chinesische Sicht jedoch entschieden ab und erklärt, daß das Wissen darüber, woher die Tibeter ursprünglich kamen, und mit welchen Völkern sie verwandt gewesen seien, durch die Zeitläufe verloren gegangen sei. Auch die 32 tibetischen Könige, die vor der Gründung des tibetischen Reiches regiert haben sollen, sind unhistorisch, und auch der Ursprung der aus dem Süden stammenden Yarlung-Dynastie, die zunächst Zentraltibet (Dbus-gtsa\$) und dann den Rest des tibetischen Hochplateaus eroberte, ist ebenfalls unbekannt.

Zentraltibet wurde geeint von Gnam-ri slon-mtshan (570-618), dessen Sohn Sro\$-btsan sgam-po (618-41) die Herrschaft im Innern festigte, das Einflußgebiet nach Nordosten ausdehnte, Nepal unterwarf, und neben Nepal Heiratsverbindungen mit China herstellte, welche letztere wohl für seinen nur fünf Jahre regierenden Sohn und Nachfolger Gu\$-sro\$ gu\$-brtsan (641-46) gedacht waren, nach dem frühen Tode seines Sohnes aber von ihm selber wahrgenommen wurden. Die tibetisch-chinesischen Beziehungen blieben bis zum Tode des Sro\$-btsan sgam-po 649 freundschaftlich.

Der Enkel des Sro\$-btsan sgam-po, Ma\$-sro\$ ma\$-brtsan, übernahm nach seines Großvaters Tod zwar dessen Stellung als Herrscher (649-77), doch hatte die ganze Zeit über die eigentliche Macht der Minister Mgar sto\$-rtsan inne. Während seiner Ära dehnte sich das Reich weiter nach Norden und Nordwesten aus. Tibet alliierte sich mit türkischen Gemeinschaften gegen China, d.h. gegen eine chinesische Vorherrschaft im Tarim-Becken, die mit den militärischen Aktionen Tibets ihr vorläufiges Ende fand.

Als der nominelle Herrscher 677 starb, hatte gerade sein Sohn Khri 'Dus-sro\$ (677-704/05) das Licht der Welt erblickt. Bestätigt wurde Khri 'Dus-sro\$ als Herrscher erst im Winter 685/86, und als er begann, seine Herrscherrechte gegenüber dem mächtigen Mgar Clan, der die Zügel der Macht innehatte, geltend zu machen, führte dies zu inneren Machtkämpfen im Reich, die für Tibets Ausdehnungspolitik in Zentralasien schwere Rückschläge mit sich brachten, für China aber förderlich waren. China konnte so 692 auf die sogenannten „Vier Garnisonen“, damals die Städte Quča, Qotan, Qaşğar, und Sūyāb, wieder Einfluß nehmen, und beendete damit Tibets Vorherrschaft im Tarim-Becken. Tibets Verluste im Tarim-Becken wurden bis 704 ausgeglichen durch tibetische Aktivitäten im Westen bis hin zum Pamir, wohl um die Handelswege offen zu halten. Khri 'Dus-sro\$, der im Winter 704/05 starb, folgte sein Sohn Lha ~ Lha Balpo (704/05), der alsbald von der mächtigen Herrscherwitwe Khri ma-lod (705-12) abgesetzt wurde.

Khri ma-lod führte die Geschäfte für den noch jungen Rgyal Gtsug-ru, dem als Khri lde-gtsug-brtsan ~ Mes ag-tshoms (712-55) eine lange Regierungszeit beschieden sein sollte. Den gewaltsamen Regierungswechsel durch Khri ma-lod hatten Aufstände und Hinrichtungen begleitet, die Tibet im Innern bei relativ ruhigen Grenzregionen in Unruhe hielten.

Mit dem Tod der Khri ma-lod und dem Regierungsantritt des erst achtjährigen Khri lde-gtsug-brtsan ~ Mes ag-tshoms im Jahre 712 begann dann für Tibet eine neue politische Ära. Außenpolitisch sah sich Tibet im Osten einem expandierenden Tang-China, im Westen den vorrückenden Arabern unter Qutayba ibn Muslim al-Bāhilī, und in Innerasien dem Niedergang der westlichen Kök-Türken gegenüber. Tibet reagierte auf diese Gegebenheiten durch Versuche, auf die türkischen On Oq Gebiete Einfluß zu gewinnen, begann mit Razzien gegen China, die über den Gelben Fluß hinweg vorgetragen wurden, und ließ sich um 715 auf eine kurze Allianz mit den Arabern ein. Ende desselben Jahres erreichten Tang-Truppen Ferghana. Im Jahre 715 waren somit die damals bedeutsamsten Expansionskräfte im zentralasiatischen Großraum, und zwar von

Westen her die Araber, von Süden her die Tibeter, und von Osten her die Tang-Chinesen, zusammengetroffen. Man kann für diesen Zeitpunkt durchaus von der Existenz eines zentralasiatischen Kräftetausgleichs sprechen.

Die folgenden Jahre tibetischer Außenpolitik waren mit geprägt vom Machtaufstieg des westtürkischen Türgeš-Generals Sulu (717-38), der neben Tang-China, mit dem er 722 sogar einen allerdings nicht dauerhaften Frieden schloß, auch mit dem Herrscherhaus Tibets eheliche Verbindungen einging. 727 suchten die Tibeter Seite an Seite mit Streitkräften der Türgeš unter Sulu 80 Tage lang die von Tang-China kontrollierte Region um Quča heim und belagerten auch die Stadt selber. In den beiden folgenden Jahren mußten die Tibeter dann allerdings auf ihren gegen Tang-China gerichteten Razzien mehrere verlustreiche Niederlagen hinnehmen. Diese Niederlagen hielten Tibet nicht davon ab, sich als Alliierte der westtürkischen Türgeš im westlichen Zentralasien gegen die Araber zu engagieren. Dieses nach Westen gerichtete Engagement der türgeš-tibetischen Allianz erklärt auch das türgeš-tibetische Friedensangebot an Tang-China im Jahre 730 sowie den schnellen Abschluß des Friedens: Türgeš-Tibet benötigte für seine Westunternehmungen im Osten einen freien Rücken.

Tibet vermochte in der Folgezeit bis in die 40er Jahre hinein trotz Tang-Chinas steigendem Argwohn seine Aktivitäten in der Pamir Region wieder zu aktivieren und auszubauen, zumal Tibet im Osten gegen Tang-China militärisch zunächst erfolgreich blieb. Allerdings begannen hier 739 tibetische Mißerfolge und Niederlagen Tang-China zu stärken. Zu dieser Zeit wütete eine Pockenepidemie in Tibet, der auch die chinesische Frau des tibetischen Herrschers zum Opfer fiel. Da die Seuche aus Qotan, Qaşgar, und Kaschmir von buddhistischen Geistlichen in Tibet eingeschleppt worden sein soll, nahmen die antibuddhistisch eingestellten Minister und tibetischen Vornehmen im Zusammenhang mit dem Tod der chinesischen Frau des Herrschers die Gelegenheit wahr, die allseits unliebsamen buddhistischen Geistlichen, die nach Tibet zugezogen waren, wieder aus Tibet zu entfernen.

Von 740 an eskalierten die tibetisch-chinesischen Auseinandersetzungen, die für die beiden Reiche teils Siege teils Niederlagen mit sich brachten. 747 ging Tang-China dazu über, seine gegen Tibet gerichteten Interessen auch vom Westen, d.h. vom Pamir-Karakorum Gebiet aus, zur Wirkung zu bringen. Nach mehrmonatigem Feldzug durch Innerasien soll die aus Chinesen und Nichtchinesen bestehende Tang-Armee am 11. August 747 tibetische Streitkräfte vernichtend geschlagen haben. Dies war der Beginn zahlreicher tibetischer Niederlagen, durchsetzt mit kleineren Erfolgen, sowohl im Westen als auch im Osten. Die chinesischen Erfolge brachten hingegen Tang-China in den Jahren um 750 die Kontrolle über bedeutende Gebiete im Westen Innerasiens ein, wie etwa im Tarim-Becken oder in der Pamirregion. Diese chinesischen Kolonialkontrollen scheinen auch die westtürkischen Türgeš, die zu dieser Zeit mit den nach Westen gezogenen Qarluq um die Vorherrschaft in ihren Territorien kämpften, nicht geringem politischem Druck ausgesetzt zu haben.

Im Jahre 750 war im fernen Westen eine neue Macht ans Ruder gekommen: Die arabischen 'Abbāsiden, die gleich ihre Ansprüche in Mittelasien durch Rückeroberung bedeutender Städte wie Samarkand und Buchara anmeldeten. Politisch und militärisch gaben somit um 750 hinsichtlich der Geschehnisse westlich von Innerasien die arabischen 'Abbāsiden den Ton an, während Tang-China direkt koloniale Macht auf Innerasien ausübte.

Obwohl Tibet auch in der Folgezeit militärisch erfolglos blieb -753 mußte es erhebliche Verluste durch Tang-China hinnehmen- hatte sich zu dieser Zeit das ebenfalls durch Tang-China in Bedrängnis geratene mächtige Königreich Nanzhao 南詔 „Südliches Königreich“, gelegen in der heutigen Provinz Yunnan, Tibet freiwillig unterstellt. Dieser Schritt sollte sich noch für Tibets lange Auseinandersetzungen mit Tang-China als bedeutsam erweisen. Vielleicht fand Tibet angelegentlich seiner Funktion als politische Zuflucht für Nanzhao 753 während einer Audienz beim Xuanzong 玄宗-Kaiser der Tang (712-56) insofern bereits vorzügliche Beachtung, als bei

dieser Audienz den Tibetern ein Ehrenplatz noch vor den Arabern und Koreanern eingeräumt worden sein soll.

Ganz offenkundig wurde dann die Rückkehr Tibets in den Kreis derjenigen Mächte, die militärisch-politischen Einfluß in Zentralasien ausübten, im Jahr 756. In diesem Jahr sah sich der Xuanzong-Kaiser der Tang durch Aufstände derart bedrängt, daß er nach Sichuan floh. Als er dort erfuhr, daß sich sein Kronprinz selber zum Herrscher gemacht hatte, entschloß er sich nach langer, immer wieder gegen Tibet ausgerichteter Herrschaft, dem Usurpator die Macht zu übergeben. Parallel dem Regierungsbeginn des neuen Suzong 肅宗-Kaisers der Tang (756-62) in China gelangte 756 auch in Tibet ein neuer Herrscher an die Macht, nachdem der bis dahin amtierende Herrscher im Verlauf einer von Ministern angezettelten Revolte 755 ermordet worden war. Der neue, 742 geborene tibetische Herrscher, Sohn und Kronprinz des ermordeten Khri-lde-gtsug-brtsan (Mes-ag-tshoms), konnte allerdings aufgrund der durch die Rebellion bedingten Wirren, die das innenpolitische Klima Tibets noch während der folgenden zwei Dekaden belasten sollten, den Thron nicht sogleich besteigen. Als er sich dann 756 als Khri-sro\$-lde-brtsan auf den Thron setzte (reg. bis 797), war es diese Herrscherpersönlichkeit, die das tibetische Reich auf den Höhepunkt seiner Macht führte. Sein Regierungsantritt markierte auch den Beginn einer ganz auf China ausgerichteten tibetischen Militärpolitik, welche für die erneute Aufnahme von Beziehungen zu Tibet, die von westlichen Herrschaftsgebieten wie etwa dem Wakhan ausgingen, kaum ein Auge gehabt zu haben scheint.

Unmittelbarer Anlaß für die tibetischen Militäraktionen war der Rückzug der Tang aus Zentralasien. Dem chinesischen Rückzug folgte noch 756 die Einnahme von Tang-Befestigungen, die erst zwei Jahren vorher an der tibetischen Ostgrenze errichtet worden waren. Militärisch errangen die Tibeter und ihnen Gefolgschaft leistende Gemeinschaften, zu denen auch Tuyuhun gezählt haben sollen, auch in den darauffolgenden Jahren bemerkenswerte Erfolge. Tibetische Aktionen erstreckten sich 763 sogar bis hinein in von Chinesen dauerhaft bewohnte Territorien nördlich und nordwestlich der Hauptsatdt der Tang. Das gegen Tang-China gerichtete militärische Engagement Tibets schnitt Tang-China bis zum Ende dieser Ära vom Westen ab und verdrängte die Chinesen in den von Tibet unmittelbar kontrollierten Gebieten bis auf wenige Garnisonen sowohl aus wichtigen Territorien als auch aus bedeutsamen Abschnitten der Geschichte Zentralasiens. Umgekehrt blieben zentralasiatische Gemeinschaften hingegen im politischen Leben Chinas auch weiterhin bedeutend. So eroberten tibetische Verbände Hami, belagerten 781 (noch erfolglos) Dunhuang, und brachten ihre Kriegszüge nach Zentralasien 783 mit dem tibetisch-chinesischen Friedensvertrag von Qingshui 清水 „reines Wasser“ zwar zu einem vorläufigen Abschluß, ohne daß dieser Friedensvertrag allerdings zwischen Tibet und China einen dauerhaften Frieden zu stiften vermocht hätte. Schon 787 eroberten tibetische Truppen Dunhuang und näherten sich der Garnison Quča im östlichen Tarim-Becken.

Tibeter bekämpften 789 in dieser Region die Uiguren, die hier die Handelswege kontrollierten und mit hohen Wegezöllen belegten. Von den uigurischen Zöllen hart betroffene Abteilungen der türkischen Shatuo und Qarluq schlossen sich den Tibetern an, und eine für die Uiguren im Herbst 790 besonders verlustreich verlaufene Schlacht mit den shatuo-qarluq-tibetischen Verbänden brachte Tibet 791 nach langer Zeit sogar wieder in den Besitz von Qotan und Qočo, welches letzteres aber im Zuge nunmehr herber tibetischer Niederlagen schon 792 wieder an die Uiguren verloren ging. Tibetische und uigurische Interessen scheinen sich dann im Gebiet um Qočo voneinander abgegrenzt zu haben.

Innenpolitisch scheint die Ära des militärpolitisch so erfolgreichen tibetischen Herrschers Khri-sro\$-lde-brtsan, spätere Quellen deuten dies zumindest an, überschattet gewesen zu sein von Spannungen, die besonders auch zurückgegangen sein sollen auf die probuddhistischen Interessen des Herrschers, die in krassem Gegensatz standen zur antibuddhistischen Haltung seiner Minister sowie des Hofes. So wird über den Herrscher berichtet, daß er Vertraute nach Indien und China

geschickt habe, um buddhistische Schriften nach Tibet zu holen, und buddhistische Lehrer einzuladen. Die buddhistischen Lehrer sollten ihn gegen die Vorherrscher bei Hofe unterstützen, und so seine Herrschaft festigen helfen. Wie gefährlich dieses Unterfangen für den dem Buddhismus zuneigenden Herrscher gewesen sei, wird damit belegt, daß der Herrscher buddhistische Schriften, die er aus China hatte besorgen lassen, habe verbergen müssen. Völlig ungeklärt ist, inwieweit das ungewisse Ende des Herrschers, der entweder 797 abgedankt haben, oder aber von seiner ersten Gemahlin Tshe-spong-bza Rma-rgyal-ldon-skar, die zur Partei der Gegner des Buddhismus gehörte, vergiftet worden sein soll, vielleicht wirklich mit Auseinandersetzungen um den Buddhismus zusammenhängt.

Die Witwe des Herrschers, dessen Ende in Dunkel gehüllt bleibt, brachte zunächst ihrer beider Sohn Mu-ne btsan-po (797-99) auf den Thron, beseitigte diesen dann aber ebenso durch Gift, wie vielleicht schon seinen Vater, da er dessen Politik fortzusetzen trachtete. Die mörderische Witwe versuchte daraufhin zwei weitere ihrer Söhne zu installieren, von denen einer noch vor seiner Einsetzung einem selbstverschuldeten Blutracheakt zum Opfer fiel, der andere, Mu-tig btsan-po, dann als Khri lde-srong-btsan (799-815) den Thron bestieg.

Während der ersten fünf Regierungsjahre des neuen Herrschers bestimmte ein gewisser Mu-rug btsan-po, ein der Nobilität ergebener Parteigänger der Mutter des Herrschers, die Richtlinien der Politik, bis er 804 ein gewaltsames Ende fand. Khri lde-srong-btsan, der nunmehr die Politik seines Vaters ungehindert fort- und umsetzen konnte, begann die Belange des Buddhismus auf allen Ebenen bis hin zur Bekleidung einflußreichster politischer Ämter, die er mit buddhistischen Mönchen besetzte, zu fördern.

Nach außen hin erwies sich die tibetische Streitmacht trotz wechselnden Kriegsglücks in den Auseinandersetzungen mit Tang-China immer noch als stark genug, chinesischen Einfluß von Zentralasien fernzuhalten. Tibet vermochte in den ersten Regierungsjahren des neuen Herrschers sogar mit Hilfe der verbündeten türkischen Qarluq weit nach Westen über den Pamir hinaus bis zum Hindukusch vorzudringen und dort auch Gefangene zu machen, die 801 allerdings wenig erfolgreich auf tibetischer Seite an der Südostgrenze Tibets gegen Tang-Truppen und gegen mit diesen wieder vereinigte Abteilungen von Nanzhao kämpften. Auf der anderen Seite wurden, als 808/809 im Osten des 'Abāsiden-Reichs Rāfi' b. Laīā, Enkel des ehemaligen Statthalters von Samarkand, in eben dieser Stadt rebellierte, unter den an der Rebellion beteiligten Soldaten auch tibetische Truppen und deren qarluqische Verbündete erwähnt. Gegen die Uiguren, die Tibet im Nordosten bedrängten, wandten sich 808 und 809 mehrere tibetische Feldzüge, die für die Tibeter erfolgreich verliefen und die türkischen Shatuo veranlaßten, nach Osten abzuziehen, wo sie sich Tang-China unterstellten.

Dem Buddhismusförderer Khri lde-srong-btsan folgte 815 dessen jüngster Sohn als Khri gtsug-lde-brtsan (815-38) auf dem Thron. Der Herrscher, in späteren Darstellungen auch Ral-pa-can genannt, verfügte über eine nur schwächliche Gesundheit, und trat selber im größeren politischen Rahmen Zentralasiens als Vertreter Tibets kaum hervor. Während die Außenbeziehungen Tibets weitestgehend den Ministern und Beratern überlassen blieben, galt das Hauptinteresse des Herrschers dem Buddhismus, dem er Tibet zum größten Schaden des Staates im Innern praktisch unterwarf. Die buddhistische Geistlichkeit genoß höchste Privilegien, und allenthalben wurden buddhistische Klöster gestiftet und religiöse Bauwerke errichtet. Weder die tibetische Bevölkerung, noch die Vornehmen des Landes waren jedoch gewillt, die buddhistischen Attitüden ihres Herrschers auf Dauer hinzunehmen. Der Dissens im Inneren nahm beständig zu, bis der Herrscher schließlich einer Verschwörung zum Opfer fiel, die ihm in wortwörtlichem Sinn den Kopf kostete.

Ungeachtet der im Innern gespannten Verhältnisse unternahmen tibetische Verbände 816 kurze Vorstöße in uigurisches Gebiet. Die von den Ministern des Reiches getragene Außenpolitik Tibets erschöpfte sich aber während der vom Herrscher Khri lde-srong-btsan im Innern vor-

angetriebenen Buddhisierung Tibets nicht nur in militärischen Aktionen. Im Jahre 821 wurde in der Hauptstadt der Tang ein Friedensabkommen zwischen Tibet und Tang-China unterzeichnet, und am 8. November des gleichen Jahres brach eine Delegation der Tang auf, um dieses Abkommen, in dem Tibet und Tang-China als Gleichberechtigte ausgewiesen waren, in Tibet zu unterfertigen. Endgültig trat das Abkommen, das immerhin über zwanzig Jahre eingehalten werden sollte, dann 823 in Kraft. Für die Jahre 822 / 823 sind Nachrichten überliefert, die auch von Friedenverträgen zwischen Tibet und dem Uigurenreich sowie Nanzhao sprechen.

Die für die Verschwörung und den gewaltsamen Tod des buddhistenfreundlichen Herrschers Khri Ide-srong-btsan Verantwortlichen hoben 838 einen gewissen Gla\$-dar-ma auf den Thron, der unter dem Regierungsnamen Khri 'U'i-dum-brtsan nur bis 842 regieren sollte. Während dieser Zeit setzte die zur Macht gelangte tibetische Führung auf der Grundlage der in der sogenannten Bon-Religion wirksamen und dem Herrscher inhärenten „Vier Mächte“ alles daran, den Buddhismus wieder zurückzudrängen. Tibet versank in heillosen Wirrnissen, und als 842 der Herrscher von einem buddhistischen Anachoreten umgebracht wurde, zerfiel die Machtzentrale des tibetischen Reiches und mit ihr das tibetische Reich selber in kürzester Zeit.

Tibet sollte in seiner Geschichte nie mehr zu einem Staatswesen aufsteigen, dessen Bedeutung sich mit der des sogenannten tibetischen Reiches im siebten bis neunten Jahrhundert n. Chr. auch nur entfernt hätte messen können.

(Englischsprachige Literatur: Ch[ristopher] I. Beckwith, *The Tibetan Empire in Central Asia. A History of the Struggle for Great Power among Tibetans, Turks, Arabs, and Chinese during the Early Middle Ages*, erweiterte Paperbackausgabe: Princeton University Press, Princeton 1993. Von demselben Autor eine Studie zu einschlägigen Quellen: *A Study of the Early Medieval Chinese, Latin, and Tibetan Historical Sources on Pre-Imperial Tibet*, Bloomington 1977. Kurze zusammenfassende Darstellung über das sogenannte tibetische Imperium hinaus bis zum Ende des 14. Jahrhunderts: H[elmut] Hoffman, „Early and Medieval Tibet“, in: D[enis] Sinor (ed.), *The Cambridge History of Early Inner Asia*, Cambridge University Press, 1990, 371-399).